

(018) Predigt: Lukas 15,11-24
(5. So. n. Epiphantias; Konfirmandenfreizeit)

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. (Rs.) Amen.

Gottes hl. Wort für diese Predigt aus dem Lukasevangelium im 15. Kapitel:

11 Jesus sprach: Ein Mensch hatte zwei Söhne.

12 Und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht. Und er teilte Hab und Gut unter sie.

13 Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen.

14 Als er nun all das Seine verbraucht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land, und er fing an zu darben

15 und ging hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten.

16 Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Säue fraßen; und niemand gab sie ihm.

17 Da ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger!

18 Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir.

19 Ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner!

20 Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater, und es jammerte ihn; er lief und fiel ihm um den Hals und küßte ihn.

21 Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße.

22 Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße

23 und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; laßt uns essen und fröhlich sein!

24 Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.

Votum: Der Herr segne an uns sein Wort. (Rs.) Amen.



Einleitung

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden, unsere Konfirmandenfreizeit geht nun mit diesem Gottesdienst zu Ende. Wir haben ganz viel gehört, erlebt, gebastelt zum Thema Buße und Beichte. Auch über das Gleichnis vom verlorenen Sohn haben die Konfirmanden gesprochen. In der Themeneinheit vom JuMiG haben wir dann auch dieses große Plakat gebastelt. Alle Konfirmanden haben sich hier mit eingebracht und sie sollten mehrere kleine Felder gestalten auf dem großen Bild. Dieses Bild ist eine echte Gemeinschaftsproduktion. 168 einzelne Teile bilden hier ein Ganzes. Das, was man bist gestern noch nicht erahnen konnte, was es darstellen soll, das nun mit den Figuren darauf erkennbar. Es ist der Weg, den der verlorene Sohn gehen muss, der Weg der Umkehr zu seinem Vater.

Liebe Konfirmanden, ihr seid Teil dieses Bildes mit dem, was ihr gestaltet habt. Nun liegt es an euch, dass dieser Bußweg auch ein Teil eures Lebens wird.

Wie das gelingen kann, das will ich euch heute anhand der Geschichte vom verlorenen Sohn vorführen. Und dafür gehen wir jetzt einmal drei Schritte auf diesem Weg!

1. Wir erkennen unsere Schuld

Als dieser Sohn in dem Gleichnis von seinem Vater das Erbe forderte, da wusste er, was er tat. Bei vielen Kulturen ist das ein bis heute ganz tief verankertes Wissen: Wer von seinen Eltern das Erbe schon zu Lebzeiten verlangt, der sagt damit im Grunde genommen: *Ihr, liebe Eltern, ihr seid*

für mich gestorben. Ich will nichts mehr mit euch zu tun haben. Gebt mir, was mir zusteht und dann bin ich weg. Ja und dann war er weg, brachte sein Erbe durch, das heißt, er hat alles in kürzester Zeit ausgegeben und er landete schließlich bei den Schweinen und litt so großen Hunger, dass er den Schweinefraß essen wollte. Erst jetzt erkennt er, was er mit seinem Leben angestellt hat, was er falsch gemacht hat.

Dieses Erkennen der eigenen Schuld, das ist vielleicht das Schwierigste, bei der ganzen Sache bei dem Weg der Umkehr.

Wenn ich am Computer sitze, mein Internet läuft und ich wechsele in meinem Browser in den „Privaten Modus“, damit das was ich mir jetzt angucken will, keiner nachvollziehen kann, dann habe ich schon eine Ahnung davon, dass das, was ich mir gleich angucke falsch ist. Aber der Reiz des Verbotenen ist einfach zu hoch, ich kann und ich will jetzt nicht widerstehen. Und ich lande unvermeidlich auf der Pornoseite, die mir ein Freund mal nannte.

Oder: Ich weiß genau, dass ich noch Hausaufgaben habe, die zu erledigen sind, aber gleich läuft doch GZSZ oder der Bohlen erfreut uns mit seinen „Superstars“, das tut doch keinem weh, und im Notfall schreib ich das halt morgen von meinem Nachbarn in der großen Pause ab.

Oder: Die 6 in Mathe! Klar sollte ich das meinen Eltern erzählen. Wenn ich's aber tue, wird das mit der Skifreizeit dieses Jahr wohl nix. Dann verschweige ich es doch lieber.

Wisst, das Problem mit unserer Schuld ist: Es tut so oft keinem weh, keinem außer uns selbst. Wenn wir nämlich mit Pornos und dümmlichen Fernsehsendungen unser Hirn vergiften, wenn wir mit Lügen und Schummelein unsere Zukunft aufs Spiel setzen, dann tut uns das weh, auch wenn wir es nicht gleich merken. Das macht etwas mit uns, ja es verseucht und es tötet.

Ich muss das zuerst einmal erkennen, und damit ich das erkennen kann, braucht es jemanden, der mir sagt und zeigt, was falsch läuft. Nicht nur dieses dumpfe Gefühl, das wir da vielleicht etwas verbotenes tun, sondern das Wissen, dass wir uns und anderen schaden zufügen, das bewirkt echte Erkenntnis der eignen Schuld.

2. Wir bekennen unsere Schuld

Als dem Sohn klar geworden ist, in welche Situation seine eigene Schuld ihn gebracht hat, da erinnert er sich plötzlich seines Vaters. Und er geht den zweiten Schritt auf dem Weg der Umkehr: Er bekennt seine Schuld! Er sagt: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir!

Wenn ich mich vor meinem Computer sitzen sehe und erkenne, dass ich buchstäblich bei den Schweinen sitze, wenn ich mich sehe, wie ich beim Abschreiben der Hausaufgaben meine Pause verplempere und buchstäblich Schweinefraß in mich hineinstopfe, dann ist es Zeit umzukehren auf dem Weg zurück zum Vater. Genau so wie es der verlorene Sohn gemacht hat.

Unsere Schuld, die müssen wir nicht nur erkennen, sondern wir müssen sie vor Gott auch bekennen, das heißt aussprechen, was uns von Gott, unserem Vater, trennt, was uns verletzt, vergiftet, und letztendlich tötet.

Das ist ein ganz zentraler Teil der hl. Beichte. Im Beichtgottesdienst haben wir dafür eine längere Stille, in der wir es Gott anvertrauen, was wir beichten wollen. Natürlich ist es besser, dies nicht nur heimlich still und leise zu tun, sondern es vor dem Pfarrer in der Einzelbeichte zu machen – auch darüber hatten wir gesprochen. Aber immerhin, auch hier in einem Beichtgottesdienst gibt es den Raum für die eigene Sünde. Dort gehört nicht irgendetwas hin, nichts allgemeines, wenn wir unsere Schuld bekennen, sondern ganz konkrete Begebenheiten: Nicht: Oh, lieber Gott, ich bekenne alle meine Lügen, sondern ganz konkret: Vor zwei Tagen habe ich meine Schwester belogen, so dass sie Ärger mit den Eltern an meiner Stelle bekommen hat, das tut mir leid!

Das, was wir wissen, dass es falsch ist, genau das gehört in die Beichte, das will uns Gott vergeben.

3. Gott vergibt uns die bekannte Schuld

Und da sind wir nun schon beim dritten und letzten Schritt, den unser verlorener Sohn geht; bzw. da muss ich eigentlich sagen, das ist der Schritt, den der Vater geht:

Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater, und es jammerte ihn; er lief und fiel ihm um den Hals und küßte ihn.

OK, wenn ihr zur Absolution, das ist die Vergebung eurer Sünden bei der Beichte, wenn ihr da nach vorne kommt, dann braucht ihr keine Angst haben, dass euch der Pfarrer um den Hals fällt, oder euch sogar küssen würde, das machen wir nicht. Aber der Pfarrer wird euch anstelle Gottes seine Hände auflegen und euch in seinem Namen sagen: Dir sind deine Sünden vergeben.

Was das bedeutet, erkennen wir in der Geschichte vom verlorenen Sohn, am Verhalten des Vaters: Er nimmt sein Kind wieder auf, zieht ihm neue Kleider an, errettet ihn vom Tod bei den Säuen und macht ne riesen Party. Ja, genau das: Wenn ihr eure Schuld bekennt und Gott euch durch seinen Diener, den Pfarrer, vergeben hat, dann ist im Himmel eine riesen Party, echte Freude darüber, dass ihr wieder da seid, bei eurem himmlischen Vater. Denn erst aus dieser Perspektive wird etwas deutlich und offenbar, was vorher war: Denn dieser mein Sohn/diese meine Tochter war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und das gilt uns!

Schluss

Liebe Konfirmanden, liebe Gemeinde, heute wollen wir nicht über die Beichte reden, sondern wir wollen auch tun, wozu Gott uns ruft: Nach den Abkündigungen geht es nicht direkt weiter mit den Fürbittengebet, sondern wir wollen vor Gott unsere Schuld bringen, wollen ihm sagen, was in unserem Leben vergiftet ist. Und wenn

wir dann wollen, können wir nach vorne kommen und uns durch die Pfarrer der Kirche, die Vergebung unserer Sünden zusprechen lassen, damit auch über uns Freude im Himmel ist.

(Rs.) Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus zum ewigen Leben. (Rs.) Amen.